

Innovationsmotor Chemie

Die Chemieindustrie investiert wie kaum eine andere Branche des deutschen verarbeitenden Gewerbes in Forschung und Entwicklung (FuE), und im internationalen Vergleich ist die deutsche Chemiebranche eine der innovativsten. Aber auch als Kunde und Lieferant für die Industrie beeinflusst sie das Innovationsgeschehen in Deutschland, indem sie Produkt- und Prozessinnovationen in anderen Branchen anstößt. Dies geht aus einer aktuellen ZEW-Studie zur Ausstrahlung von Chemie-Innovationen auf andere Branchen hervor.



■ Die Chemieindustrie ist eine der Stützen von Forschung und Entwicklung (FuE) in Deutschland. Mit Gesamtaufwendungen in Höhe von rund 4,2 Milliarden Euro im Jahr 2001 (ohne den Pharmasektor) entfallen auf sie zehn Prozent der FuE-Investitionen der deutschen Wirtschaft. Die Chemie nimmt damit – hinter dem Automobilbau und gleichauf mit dem Maschinenbau und der Elektronik/Nachrichtentechnik – den zweiten Platz in der FuE-Rangliste ein. Auch der internationale Vergleich macht deutlich, dass die deutsche Chemie besonders stark auf Forschung setzt. Im Durchschnitt wendet sie (ohne den Pharmasektor) fünf Prozent ihres Umsatzes für FuE auf. Das ist deutlich mehr als der weltweite Branchendurch-

schnitt. Im Jahr 1999 stellte sie so rund 16 Prozent der weltweiten FuE-Ressourcen in der Chemieindustrie, während ihr Anteil an der Chemie-Wertschöpfung der Industrieländer bei gut neun Prozent lag. Dies verdeutlicht, dass Deutschland einer der international führenden Chemie-Standorte ist.

Wenige Branchen pflegen ein so enges Verhältnis zur Forschung wie die Chemieindustrie. Sie setzt daher auch besonders stark neue wissenschaftliche Erkenntnisse in neue Produkte um. Daraus erwächst ihr eine besondere Bedeutung für das Innovationsgeschehen in der deutschen Wirtschaft insgesamt, denn in der Chemie werden neue Materialien und Komponenten entwickelt, die die materielle Grundlage der Produktion in anderen

Wirtschaftssektoren bilden. Neue Materialeigenschaften ermöglichen neue Funktionalitäten und Einsatzbereiche von Produkten. Sie erlauben aber oftmals auch eine effizientere, umweltfreundlichere und kostengünstigere Produktion. Innovationen der Chemie stimulieren somit die Innovationsaktivitäten der Kunden der Chemie, sowohl auf der Produkt- als auch auf der Prozessseite.

Den erheblichen Einfluss von Innovationen der chemischen Industrie auf die Entwicklung neuer oder verbesserter Produkte in anderen Sektoren der Wirtschaft zeigt das Beispiel des Kunststoffes Makrolon® von Bayer. Er ist heute nicht nur die Trägerschicht von CDs, CD-Roms und DVDs, sondern aus ihm werden beispielsweise auch Überdachungen für

In dieser Ausgabe

Innovationsmotor Chemie	1
Banken und Versicherungen: Im Fadenkreuz der Raider	2
Einsatz von IKT stärkt Anreiz zur Weiterbildung von Angestellten	3
Arbeitslose: Über befristete Beschäftigung zum festen Job?	4
Dienstleister wollen weniger ausbilden ...	5
ZEW-Intern; ZEW-Termine; ZEW-Neuerscheinungen	6
Daten und Fakten	7
Standpunkt	8

ZEW-Forschungsergebnisse

Tribünen, Streuscheiben für Autoscheinwerfer und Brillengläser gefertigt. Die Elektrotechnik- und Elektronikindustrie sowie die Baubranche setzen den Kunststoff in ihren Produkten ebenso ein wie Fahrzeugbauer, Medizintechnikunternehmen und die Verpackungsindustrie.

Dieses sowie eine Vielzahl weiterer Beispiele zeigen, dass die chemische Industrie unter allen Lieferanten der deutschen Industrie die meisten Anstöße für neue Produkte gibt. Im Jahr 1998 erzielten andere Branchen, die von der chemischen Industrie beliefert wurden, mit

chemiegetriebenen Produktneuheiten einen Umsatz von knapp drei Milliarden Euro. Auch als Kunde befördert die chemische Industrie Innovationen in anderen Branchen. Sie löste bei ihren Zulieferern Innovationsumsätze von etwa 2,2 Milliarden Euro im Jahr aus. Der Gesamtumsatz in Deutschland mit Produktneuheiten, die auf Innovationsimpulse aus der Chemie zurückgehen, beläuft sich auf mehr als 19 Milliarden Euro jährlich.

Darüber hinaus ist die Wirkung der Chemie als Auslöser von Prozessinnovationen nicht zu unterschätzen: Fast jeder

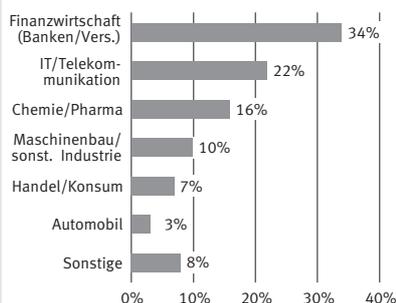
zehnte Euro, der in der Industrie aufgrund von Verfahrensverbesserungen durch Technologielieferungen eingespart wurde, geht auf das Konto der Chemie. Das ist der zweite Platz hinter dem Maschinenbau. Auf Basis von Chemie-Impulsen sparten 1998 andere Branchen, die von der chemischen Industrie beliefert wurden, rund 1,2 Milliarden Euro an Kosten. Insgesamt werden in Deutschland jährlich mit chemiegetriebenen Prozessinnovationen Kosten in Höhe von mehr als neun Milliarden Euro eingespart. ◀

Oliver Heneric, heneric@zew.de

Banken und Versicherungen: Im Fadenkreuz der Raider

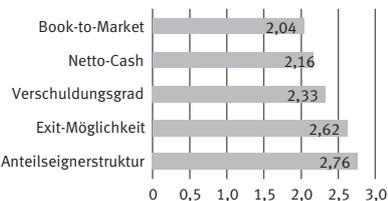
Die enormen Kursverluste an den Aktienmärkten in den vergangenen anderthalb Jahren haben viele börsennotierte Unternehmen in Deutschland in eine prekäre Situation gebracht. Zu günstigen Preisen können derzeit ihre Aktien aufgekauft werden. Das macht eine ganze Reihe von ihnen zu interessanten Angriffszielen für Raider. Insbesondere Banken und Versicherungen sind gefährdet. Dies ist das Ergebnis einer Umfrage des ZEW, an der sich 180 Finanzanalysten und institutionelle Investoren beteiligt haben.

Welche Branchen sind besonders durch Raider-Aktivitäten gefährdet?



Wie wichtig sind folgende Kriterien bei der Identifikation eines Zielunternehmens?

(1 = sehr wichtig; 5 = unwichtig)



Gesamtzahl der Antworten: 180

Quelle: ZEW

■ Raider sind Finanzinvestoren, die Unternehmen aufkaufen, um sie nach kurzer Zeit gewinnbringend zu veräußern. Um hohe Renditen zu erzielen, sind oft massive Restrukturierungsmaßnahmen wie Entlassungen und eine Zerschlagung des Unternehmens notwendig. Insbesondere unterbewertete Unternehmen sind das Ziel der Raider.

Die vom ZEW befragten Finanzmarktexperten sind der Ansicht, dass zwölf Prozent der Unternehmen, die im neuen Börsensegment Prime Standard an der Frankfurter Börse gelistet sind, derzeit von Raidern ins Visier genommen werden. Im Börsensegment General Standard sind es nach Meinung der Experten sogar 16 Prozent. Allerdings sind nicht alle Branchen in gleichem Maße betroffen. Den Finanzsektor beispielsweise halten 34 Prozent der Befragten für besonders gefährdet. Diese Einschätzung spiegelt die momentan schwierige Ertragssituati-

on dieses Wirtschaftssektors wider. Sie unterstreicht aber auch, dass die Finanzmarktexperten Vermögenswerte bei diesen Unternehmen erkennen, die in der gegenwärtigen Marktbewertung nicht voll zum Tragen kommen. Ebenfalls für Raider attraktiv sind die Informationstechnologie- und Telekommunikationsbranche (22 Prozent) sowie der Chemie- und Pharmasektor (16 Prozent).

Nach Ansicht der Analysten zeichnet sich ein für Raider besonders attraktives Zielunternehmen vor allem durch die folgenden drei Kriterien aus: eine hohe Buchwert-Marktwert-Relation, ein großer Netto-Cash-Bestand und ein geringer Verschuldungsgrad. Ein funktionierender Markt für Börsengänge sowie eine günstige Anteilseignerstruktur spielen dagegen für Raider-Entscheidungen nur eine untergeordnete Rolle. ◀

Matthias Meitner, meitner@zew.de;

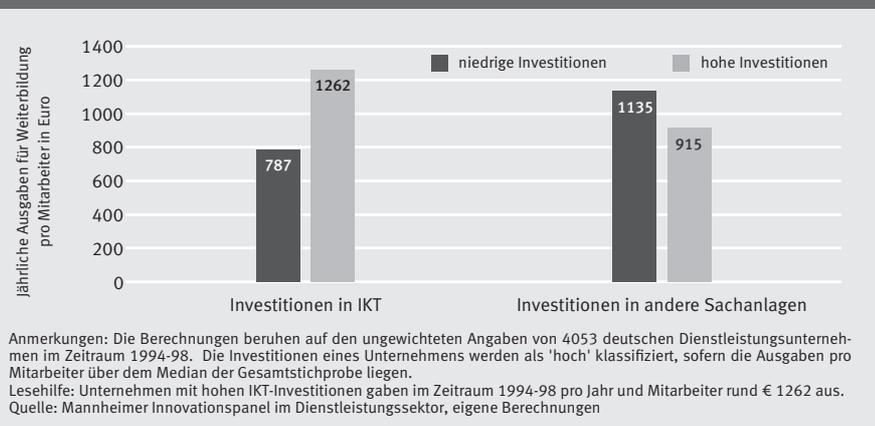
Wolfgang Sofka, sofka@zew.de

ZEW-Forschungsergebnisse

Einsatz von IKT stärkt Anreiz zur Weiterbildung von Angestellten

Der Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) erhöht die Anreize für Unternehmen, in die Weiterbildung ihrer Mitarbeiter zu investieren. Dabei sind Unternehmen, die den Einsatz von IKT durch Weiterbildung ergänzen, produktiver als Unternehmen, die ausschließlich auf IKT-Investitionen oder Weiterbildung setzen. Das gilt vor allem für Unternehmen mit einem hohen Anteil hoch qualifizierter Mitarbeiter. Dies geht aus einer Untersuchung des ZEW im Auftrag der Landesstiftung Baden-Württemberg hervor.

Firmenfinanzierte Weiterbildungsausgaben im Dienstleistungssektor nach Kapitalintensität der Unternehmen 1994 bis 1998



■ Produkte und Dienstleistungen im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) werden immer leistungsfähiger und billiger. Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass auch in Deutschland mehr Unternehmen in IKT investieren. Die Implementierung von Computern und Netzwerken geht im Unternehmen mit veränderten Organisationsstrukturen und Tätigkeiten der Mitarbeiter einher. So ermöglichen IKT den einfachen Zugriff auf gemeinsame Datenbanken, die Vernetzung von Arbeitsplätzen sowie die zeitnahe Koordination der Geschäftsaktivitäten. Damit die Mitarbeiter die Potenziale der neuen Technologien produktiv nutzen können, sind oftmals Schulungen und Weiterbildungsmaßnahmen erforderlich.

Die ZEW-Studie (ZEW Discussion Paper No. 03-20) hat für rund 1.200 deutsche Dienstleister untersucht, inwieweit sich IKT-Einsatz und Weiterbildungsmaßnahmen wechselseitig positiv beeinflussen. Dabei zeigt sich, dass IKT-Investitionen und Weiterbildungsausgaben der

Unternehmen hoch korreliert sind. Dieser positive Zusammenhang bleibt auch dann bestehen, wenn man die Branchenzugehörigkeit, die Qualifikationsstruktur der Belegschaft, das Innovationsverhalten der Unternehmen sowie weitere gemeinsame Determinanten beider Ausgabenarten berücksichtigt.

Die Untersuchung zeigt auch, dass Unternehmen, die den Einsatz von IKT durch Weiterbildung ergänzen, produktiver sind als Wettbewerber, die ausschließlich auf IKT-Investitionen oder ausschließlich auf Weiterbildung setzen. Wichtige Voraussetzung für diese Synergien ist ein hoher Anteil hoch qualifizierter Mitarbeiter. Die formale Qualifikation der Mitarbeiter ist offenbar ein wesentlicher Faktor für die Effizienz von Weiterbildungsmaßnahmen im Zusammenhang mit dem Einsatz neuer Technologien.

Für die Anreize von Unternehmen, Weiterbildungsmaßnahmen der Angestellten zu finanzieren, sind jedoch nicht allein die Produktivitätswirkungen ausschlaggebend. Denn aus Sicht des Un-

ternehmens besteht die Gefahr, dass das auf Unternehmenskosten erlernte Wissen die Position der Mitarbeiter bei Lohnverhandlungen stärkt. Insofern ist für die Beurteilung der Anreize auch die Frage wichtig, ob und in welchem Ausmaß die erzielten Produktivitätsgewinne die Steigerungen der Lohnkosten übertreffen.

Steigerung der Produktivität

Die empirischen Ergebnisse zeigen, dass den Produktivitätssteigerungen durch unternehmensfinanzierte Weiterbildungsmaßnahmen tatsächlich substantielle Steigerungen der Lohnkosten gegenüberstehen. In Unternehmen mit hohen Investitionen in IKT ist der Anteil der Produktivitätsgewinne, die tatsächlich dem Unternehmen zu Gute kommen, jedoch signifikant höher als in Unternehmen mit geringem Engagement in diesen Technologien. Insofern steigen mit zunehmenden Investitionen in IKT auch die Anreize der Unternehmen, in die Weiterbildung der Mitarbeiter zu investieren.

Ein möglicher Grund für die steigenden Weiterbildungsanreize in IKT kann in der Art der Weiterbildung zu suchen sein. IKT-Anwendungen sind oft auf spezielle Prozesse und Organisationsformen innerhalb des Unternehmens ausgerichtet. Weiterbildungsmaßnahmen, die die Anwendung solcher IKT-Systeme begleiten, vermitteln möglicherweise eher firmenspezifisches Wissen. Dieses Wissen stärkt die Verhandlungsposition der Mitarbeiter in einem geringeren Maße als im Fall von Weiterbildungsmaßnahmen, die allgemeines Wissen bereitstellen und die potenziell auch anderen Arbeitgebern zugute kommen können. ◀

Thomas Hempell, hempell@zew.de

ZEW-Forschungsergebnisse

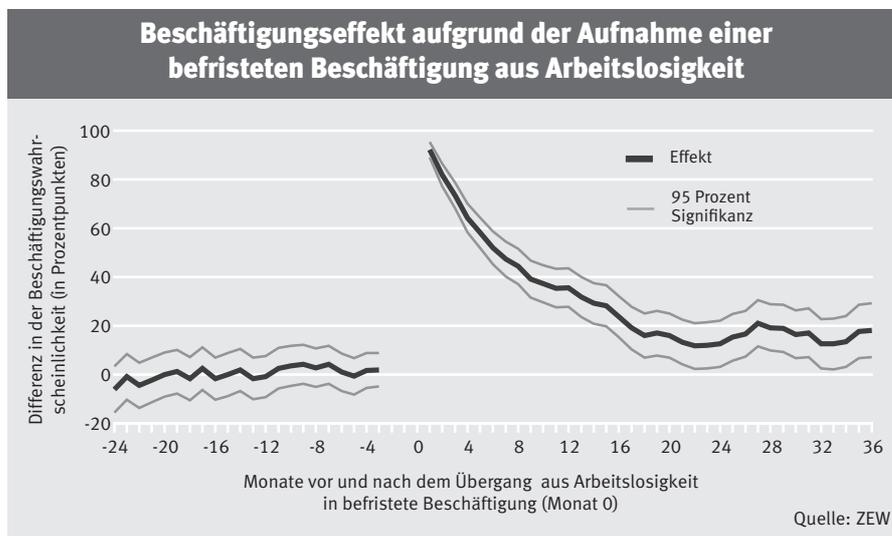
Arbeitslose: Über befristete Beschäftigung zum festen Job?

Zu den Problemgruppen auf dem Arbeitsmarkt gehören Arbeitssuchende mit geringer Qualifikation, höherem Alter oder körperlichen Einschränkungen. In Deutschland können Arbeitgeber indes seit Mitte der 1980er Jahre Arbeitnehmer jenseits des regulären Kündigungsschutzes auf Basis befristeter Verträge beschäftigen. Eine ZEW-Studie im Auftrag der Hans-Böckler-Stiftung deutet darauf hin, dass befristete Verträge den Übergang von Arbeitslosen mit geringen Beschäftigungschancen in dauerhafte Beschäftigung erleichtern.

■ Können befristete Arbeitsverträge als Brücke in dauerhafte Beschäftigung dienen? Das ZEW hat diese Frage mittels einer ökonometrischen Analyse auf Basis des Sozioökonomischen Panels für Westdeutschland für 1991 bis 2000 analysiert. Zunächst wurden die Faktoren ermittelt, die den Übergang aus Arbeitslosigkeit in befristete und unbefristete Beschäftigung bestimmen. Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen, Ausländer oder Frauen mit Kindern haben eine geringere Chance im Vergleich mit Arbeitslosen ohne diese Merkmale, ein unbefristetes Beschäftigungsverhältnis aufzunehmen. Dagegen wirken sich die genannten Faktoren nicht negativ auf die Wahrscheinlichkeit aus, aus Arbeitslosigkeit in befristete Beschäftigung überzugehen.

Weiterhin wurde ermittelt, wie sich die Effekte des Übergangs in befristete Beschäftigung auf die Wahrscheinlichkeit auswirken, dass ein Arbeitnehmer in den 36 Monaten nach Aufnahme der befristeten Beschäftigung weiterhin beschäftigt ist. Hierzu wurde jedem Arbeitslosen, der eine befristete Beschäftigung aufnimmt, ein möglichst ähnlicher Arbeitsloser zugeordnet, der im selben Monat keine befristete Beschäftigung aufnimmt.

Die Beschäftigungseffekte nach dem Übergang aus Arbeitslosigkeit in eine befristete Beschäftigung sind in der Grafik abgebildet. Auf der horizontalen Achse sind die Monate vor (negative Ziffern) und nach (positive Ziffern) dem Übergang aus Arbeitslosigkeit in befristete Beschäftigung dargestellt. Dieser findet in Monat 0 statt. Die Kurve gibt die Differenz in der Beschäftigung an zwischen Perso-



nen, die eine befristete Beschäftigung aufnehmen, und der Kontrollgruppe von möglichst ähnlichen Arbeitslosen, die in dem betrachteten Monat keine befristete Beschäftigung aufnehmen.

Positiver Beschäftigungseffekt

Vor dem Übergang in befristete Beschäftigung, also in den Monaten mit negativen Ziffern, zeigen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Personengruppen. Dies kann als Indiz dafür interpretiert werden, dass die Methode geeignet ist, eine angemessene Kontrollgruppe zu bilden. Der Übergang aus Arbeitslosigkeit in befristete Beschäftigung führt in den ersten Monaten per Definition dazu, dass diese Personen ihre Beschäftigungswahrscheinlichkeit erhöhen können. Es zeigt sich allerdings, dass die Differenz zwischen der Beschäftigungswahrscheinlichkeit der befristet Beschäftigten und der der Kontrollgruppe

sinkt. Das heißt Personen aus der Kontrollgruppe nehmen nun auch Beschäftigungsverhältnisse auf, und Personen, die eine befristete Stelle angenommen hatten, scheiden aus der Beschäftigung aus. Entscheidend ist jedoch, dass auch nach der gesetzlichen Höchstdauer befristeter Verträge von 24 Monaten der Beschäftigungseffekt bei 10 bis 20 Prozentpunkten liegt. Die Analysen zeigen darüber hinaus, dass dieser positive, statistisch signifikante Effekt etwa zur Hälfte auf Personen zurückgeführt werden kann, die von einem befristeten in ein unbefristetes Beschäftigungsverhältnis wechseln.

Die Ergebnisse deuten also darauf hin, dass befristete Verträge den Zugang bestimmter Personengruppen in eine dauerhafte Beschäftigung erleichtern. Die Schlussfolgerung, dass der Umfang der befristeten Beschäftigung ausgeweitet werden muss, kann hieraus jedoch noch nicht abgeleitet werden. ◀

Tobias Hagen, hagen@zew.de

ZEW-Forschungsergebnisse

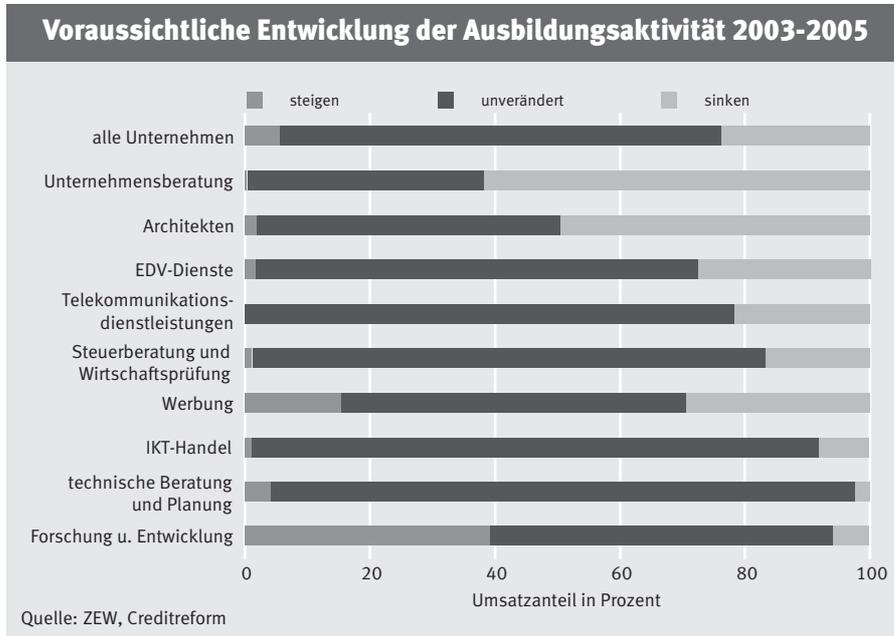
Dienstleister der Informationsgesellschaft wollen weniger ausbilden

Die Dienstleister der Informationsgesellschaft erwarten, dass sich die Perspektiven von Auszubildenden in ihrem Wirtschaftszweig aufgrund der schlechten konjunkturellen Lage verdüstern. So rechnen 24 Prozent der Unternehmen des Wirtschaftszweigs trotz neu aufgelegter Regierungsprogramme zur Förderung der Ausbildungsbereitschaft damit, dass in den kommenden drei Jahren die Anzahl Auszubildender im Wirtschaftszweig sinken wird. 70 Prozent erwarten, dass sich die Anzahl der Auszubildenden nicht verändert, und lediglich sechs Prozent gehen von einem Anstieg aus.

■ Den höchsten Umsatzanteil von Unternehmen, die die Anzahl ihrer Ausbildungsverhältnisse verringern will, verzeichnen die Unternehmensberater (62 Prozent), gefolgt von den Architekten (49 Prozent). Der höchste Umsatzanteil von Unternehmen, die ihre Ausbildungsaktivitäten ausweiten wollen, findet sich in der Forschung und Entwicklung (39 Prozent).

Dies ist Ergebnis einer Umfrage bei Dienstleistern der Informationsgesellschaft, die das ZEW in Zusammenarbeit mit dem Verband der Vereine Creditreform, Neuss, im März und April 2003 durchgeführt hat. An der Umfrage beteiligten sich rund 1.200 Unternehmen. Der Wirtschaftszweig Dienstleister der Informationsgesellschaft setzt sich zusammen aus Informations- und Kommunikationstechnologie- (IKT-) Dienstleistern (Unternehmen der Branchen EDV-Dienste und -Vermietung, IKT-Fachhandel sowie Telekommunikationsdienste) und wissensintensiven Dienstleistern (Unternehmen der Branchen Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung, Unternehmensberatung, Architekturbüros, technische Beratung und Planung, Forschungs- und Entwicklung sowie Werbung).

Der Umsatzanteil der Dienstleister der Informationsgesellschaft, die im ersten



Quartal 2003 angeben, in einem oder mehreren anerkannten Ausbildungsberufen auszubilden, liegt mit etwa 70 Prozent auf dem Niveau des ersten Quartals 2002. Den höchsten Umsatzanteil von Unternehmen, die in anerkannten Ausbildungsberufen ausbilden, verzeichnen die Steuerberater und Wirtschaftsprüfer mit mehr als 90 Prozent. An zweiter und dritter Stelle rangieren die Branchen IKT-Handel (etwa 85 Prozent) und Architek-

ten (mehr als 80 Prozent). Die schlechte konjunkturelle Lage in diesen beiden Branchen hat sich somit bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht negativ auf ihre Ausbildungsaktivitäten ausgewirkt. Vielmehr ist der Umsatzanteil der IKT-Händler und Architekten, die in einem oder mehreren Ausbildungsberufen ausbilden, im Vergleich zum Vorjahresquartal deutlich angestiegen. ◀

Margit Vanberg, vanberg@zew.de

ZEW Summer Workshop: Innovation, Location and European Integration

23.-26. Juni 2003, ZEW Mannheim

Das ZEW möchte mit diesem Workshop erfahrene Ökonomen mit jungen Wissenschaftlern in Form eines Diskussionsforums zum Thema "Innovationen und Wirtschaftsstandorte vor dem Hintergrund der europäischen Integration" zusammenbringen. Eingeladene Referenten sind Richard Baldwin, Henry Overman und Konrad Stahl.

Information: www.zew.de/de/veranstaltungen/details.php?LFDNR=123 oder Dr. Stefan Lutz, Telefon 0621/1235-295, E-Mail lutz@zew.de

ZEW-Intern

Verdienstmedaille für Wolfgang Franz

ZEW-Präsident Prof. Dr. Wolfgang Franz wurde am 10. Mai 2003 die Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg verliehen. Der baden-württembergische Ministerpräsident Erwin Teufel überreichte Franz die Auszeichnung für seine Verdienste beim Aufbau des ZEW und als Wirtschaftswissenschaftler. ◀



ZEW-Präsident Prof. Dr. Wolfgang Franz

ZEW-Neuerscheinungen

■ Discussion Papers

Hölsch, Katja; Kraus, Margit: *Poverty Alleviation and the Degree of Centralisation in European Schemes of Social Assistance*, No. 03-16.

Lutz, Stefan H.: *Mutual Recognition of National Minimum Quality Standards may Support International Convergence*, No. 03-17.

Puhani, Patrick A.: *A Test of the 'Krugman Hypothesis' for the United States, Britain, and Western Germany*, No. 03-18.

Ullrich, Katrin: *A Comparison between the Fed and the ECB: Taylor Rules*, No. 03-19.

Hempell, Thomas: *Do Computers Call for Training? Firm-level Evidence on Complementarities Between ICT and Human Capital Investments*, No. 03-20.

Czarnitzki, Dirk; Fier, Andreas: *Publicly Funded R&D Collaborations and Patent Outcome in Germany*, No. 03-24.

Czarnitzki, Dirk: *Extent and Evolution of*

the Productivity Gap in Eastern Germany, No. 03-25.

Janz, Norbert; Löff, Hans; Peters, Bettina: *Firm Level Innovation and Productivity – Is there a Common Story Across Countries?*, No. 03-26.

Hagen, Tobias: *Three Approaches to the Evaluation of Active Labour Market Policy in East Germany Using Regional Data*, No. 03-27.

Gürtzgen, Nicole: *Revisiting the Impact of Union Structures on Wages – Integrating Different Dimensions of Centralisation*, No. 03-28.

Ammermüller, Andreas; Weber, Andrea Maria: *Education and Wage Inequality in Germany – A Review of the Empirical Literature*, No. 03-29.

Jacobs, Otto H.; Spengel, Christoph; Hermann, Rico A.; Stetter, Thorsten: *Steueroptimale Rechtsformwahl: Personengesellschaften besser als Kapitalgesellschaften*, No. 03-30.

ZEW-Termine

■ ZEW-Konferenz

3rd ZEW Conference on the Economics of Information and Communication Technologies

4.-5. Juli 2003, ZEW Mannheim

Die Konferenz wird gesponsort von der Landesstiftung Baden-Württemberg und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Information im Internet unter www.zew.de/ict-conference und bei Dr. Irene Bertschek, Email bertschek@zew.de

Regulation and Supervision of Financial Markets and Institutions in the EU

10.-11. Juli 2003, ZEW Mannheim

Die Konferenz richtet das ZEW gemeinsam mit dem Arbeitskreis Europäische Integration (AEI) aus. Sie wird finanziell unterstützt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) als Teil des Forschungsprogramms „Governance in the European Union“. Information im Internet unter www.zew.de/supervision und bei Martin Schüler, Email schueler@zew.de

■ Vortrag von Prof. Richard Roll zu „Empirical TIPs“

3. Juli, 16.00 Uhr, ZEW, Raum Luxemburg

Auf Einladung von ZEW und Prof. Bühler (Universität Mannheim) wird Prof. Richard Roll von der University of California Los Angeles (UCLA) einen Vortrag zu den empirischen Eigenschaften von U.S. Treasury Inflation Protection Securities (TIPs) halten und die bisherigen Erfahrungen mit diesen inflationsindexierten Anleihen in den Vereinigten Staaten vorstellen.

Das dem Vortrag zugrunde liegende Discussion Paper im Internet: ftp://ftp.zew.de/pub/zew-docs/div/Empirical_TIPs.pdf
Information: Dr. Michael Schröder, schroeder@zew.de

■ Expertenseminare

Finanzmarkt-Ökonometrie: Analyse und Prognose von Finanzmärkten Teil 2: fortgeschrittene Verfahren,

23./24. Juni 2003, ZEW-Gebäude

Wettbewerbsanalyse, 26. Juni 2003, ZEW-Gebäude

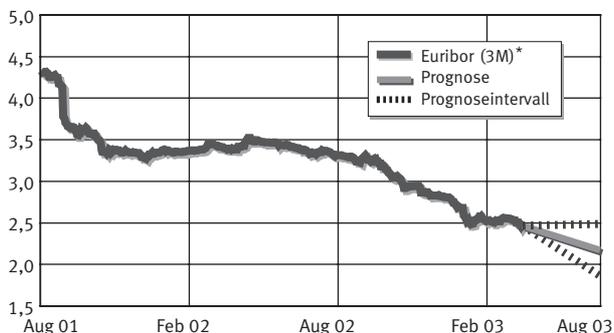
Wirtschaftsmediation, 30. Juni 2003, ZEW-Gebäude

Ankündigungen zu ZEW-Veranstaltungen finden Sie auch auf den ZEW-Internetseiten unter www.zew.de

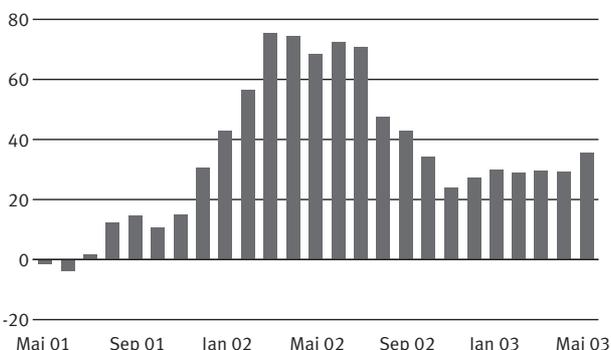
Wir senden Ihnen gerne das aktuelle ZEW-Seminarprogramm zu: Vera Pauli, Telefon 0621/1235-240, Email pauli@zew.de

Daten und Fakten

ZEW-Finanzmarkttest im Mai



Quelle: *Thomson Financial Datastream; ZEW



Quelle: ZEW

ECB-Watch: Finanzexperten erwarten Zinssenkung

Knapp zwei Drittel (64,8 Prozent) der Befragten gehen davon aus, dass der 3-Monats-Euribor in den nächsten drei Monaten sinken wird. Daraus errechnet sich eine Prognose von 2,2 Prozent für August. Dies entspricht einem abermaligen kleinen Zinsschritt der EZB um 25 Basispunkte. Der starke Anstieg des Euro gegenüber dem US-Dollar dürfte diese Erwartungen beflügelt haben. Gut die Hälfte der Umfrageteilnehmer prognostiziert eine weitere Euroaufwertung, nur etwas mehr als 20 Prozent eine Abwertung. Die Inflationserwartungen haben sich dementsprechend deutlich nach unten verschoben: Der Saldo von positiven und negativen Antworten sinkt von -24,7 Prozent im April auf -32,4 Prozent im Mai.

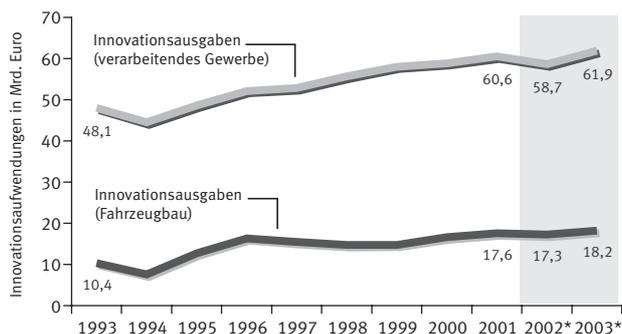
Dr. Peter Westerheide, westerheidezew.de

Euroraum: Aktienkurse stützen Optimismus

Die Konjunkturerwartungen für die Eurozone verbessern sich im Mai deutlich um 6,0 Punkte auf 35,5 Punkte. Neben den Leitzinssenkungen der Europäischen Zentralbank, die allmählich ihre Wirkungen auf die Konjunktur entfalten dürften, stützen vor allem die seit Mitte März um mehr als 30 Prozent gestiegenen Aktienkurse den Optimismus der befragten Experten. Auffallend ist in diesem Monat die Diskrepanz zur Entwicklung der Konjunkturerwartungen für Deutschland, die im Mai bei etwa 18 Punkten stagnieren. Offensichtlich bremsst die Ungewissheit darüber, ob die notwendigen Reformen hierzulande durchgesetzt werden können, die Einschätzung der Finanzanalysten.

Felix Hüfner, hufner@zew.de

Fahrzeugbau: Unternehmen rechnen für 2003 mit steigenden Innovationsaufwendungen



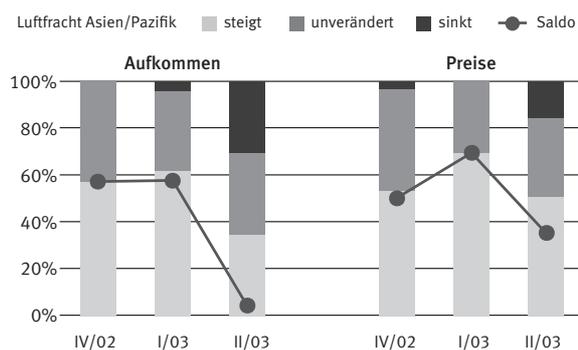
* Planangaben der Unternehmen

Quelle: ZEW (2003): Mannheimer Innovationspanel, Befragung 2002

Im Fahrzeugbau haben sich die Innovationsaufwendungen im Jahr 2001 um etwa 900 Millionen Euro auf jetzt 17,6 Milliarden Euro erhöht. Zu den gesamten Innovationsaufwendungen der deutschen Industrie trägt die Branche damit gut 28 Prozent bei. Die konjunkturelle Eintrübung, die im vergangenen Jahr auch den Fahrzeugbau erreichte, ist sicherlich ein Grund dafür, dass die Unternehmen der Branche Mitte des vergangenen Jahres für 2002 mit leicht fallenden Innovationsbudgets rechneten (-300 Millionen Euro). Bereits im Jahr 2003 wollen die Unternehmen die Innovationsaufwendungen aber schon wieder auf mehr als 18 Milliarden Euro steigern.

Tobias Schmidt, schmidt@zew.de

Aufkommen in der Luftfracht brechen in Asien erneut ein



Quelle: ZEW

Nachdem die Luftfahrt durch die Attentate am 11. September 2001 einen Dämpfer erlitten hat, rechnen die Experten des GLS-TransportmarktBarometers damit, dass die Luftfrachtaufkommen im kommenden halben Jahr erneut einbrechen. Haben die SARS-Fälle in Asien die Experten veranlasst, ihre Einschätzungen nach unten zu korrigieren, oder waren es die Prognosen zur Außenhandelschwäche? Die Anzahl der Optimisten hat sich jedenfalls im zweiten Quartal 2003 fast halbiert, die der Pessimisten stieg um 26 Prozent auf 31 Prozent. Wenn die Fluglinien die Kapazitäten nicht verringern und Flüge streichen, sinken die Preise in der Luftfracht wie prognostiziert.

Georg Bühler, buehler@zew.de



Dicke

standpunkt

Welch wundersame Fügung: Es gibt eine Steuer, auf Grund deren Erhöhung sich alle besser stellen, die Tabaksteuer nämlich. Dem Staat fließen zusätzliche Finanzmittel in die klammen Kassen, die Raucher werden von einem gesundheitsschädlichen Laster befreit und freuen sich (endlich) ihres Lebens, die Nichtraucher müssen sich nicht länger durch unangenehmen Zigarettenqualm belästigt fühlen, die Systeme der sozialen Sicherung sehen hoffnungsvoll ihrer Genesung entgegen, und für die (professionellen) Zigarettschmuggler eröffnen sich viel versprechende geschäftliche Perspektiven.

Aber, aber, wer wird ob dieser Unlogik gleich in die Luft gehen – er greife lieber zur ...! Dann fallen uns vielleicht noch ähnlich beglückende Steuern ein. Wie wär's beispielsweise mit einer Besteuerung des individuellen körperlichen Übergewichts, kurzum einer Dickensteuer (nicht mit der Körperschaftsteuer zu verwechseln)? Die Zuwachsraten in der Diätenindustrie werden phantastisch sein. In der Tat, ein weites Feld. Da muss schleunigst eine paritätisch besetzte Kommission her. Hätten Sie nicht Lust, den Vorsitz zu übernehmen, also die (Ihr Name)-Kommission und folglich die (Ihr Name)-Steuer?

Im Ernst: Wer glaubt, mit der Erhöhung der Tabaksteuer sowohl zusätzliche Steuereinnahmen zu erzielen und gleichzeitig das Rauchen einzuschränken und auch noch die Systeme der sozialen Sicherung zu entlasten, dem kann man alles erzählen. Entweder die Steuerverschärfung bewirkt tatsächlich einen starken Rückgang des Zigarettenkonsums, dann bleibt die Hoffnung auf Steuermehreinnahmen höchst trügerisch, möglicherweise ergeben sich Steuermindereinnahmen. Oder die Raucher bleiben im wahrsten Sinne des Wortes bei der Stange, dann erweist sich die Maßnahme aus Sicht der Gesundheitsfürsorge als Fehlschlag. Was des Weiteren die Entlastung der Systeme der sozialen Sicherung anbelangt, so ist selbst bei vermindertem Rauchen längst nicht erwiesen, dass daraufhin die Aufwendungen im Sozialversicherungsbereich sinken. Zwar verursacht

die Therapie von typischen Raucherkrankheiten Kosten, aber auf der anderen Seite sterben Raucher früher und – so makaber das klingt – entlasten damit vor allem Krankenkassen und Rentenversicherungen. Man muss das Argument nicht gleich überziehen und Boni für Raucher einfordern, aber die Raucher als Kostentreiber im Sozialversicherungsbereich par excellence abzustempeln, entspricht nicht der Realität.

Zudem sind Ausweichreaktionen passionierter Raucher zu erwarten. In grenznahen Bereichen blüht der Schmuggel. In Berlin kann man sich nur schwer des Eindrucks erwehren, dass Zigaretten in erster Linie von vietnamesischen Händlern oder im deutsch-polnischen Grenzverkehr erworben werden. In Rauchwarengeschäften in Konstanz kaufen nahezu ausschließlich ahnungslose Touristen, während die Konstanzer ihre Käufe in der unmittelbar benachbarten Schweiz zu tätigen pflegen (und bei dieser Gelegenheit gleich noch billig tanken). Wenn sich die Steuererhöhung nur auf die Zigarettenpackung bezieht, steigen viele Raucher auf selbst gedrehte oder zusammengesteckte Zigaretten („Rolls“) um oder wenden sich vielleicht sogar edleren Genüssen in Form von Zigarren zu, denn dem Vernehmen nach bleiben diese auch diesmal verschont (ein Schuft, wer Böses dabei denkt).

Zuallerletzt: Aus guten Gründen fordert ein Prinzip der Besteuerung, dass eine Zweckbindung einzelner Steuern für bestimmte Ausgaben ausgeschlossen sein soll („Non-Affektationsprinzip“). Aber das ist richtig öde, denn der Bürger möchte schon wissen, wofür er Öko-, Tabak- und Erbschaftssteuer zahlt: Rasen für die Rente, Rauchen für die innere Sicherheit und das Mutterschaftsgeld sowie Sterben für die Bildung. Zu starker Tobak?

Wolfgang Franz

ZEW

Zentrum für Europäische
Wirtschaftsforschung GmbH

IMPRESSUM

ZEW news – erscheint zehnmal jährlich

Herausgeber: Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW) Mannheim

L 7, 1 · 68161 Mannheim · Postfach 10 34 43 · 68034 Mannheim · Tel. 0621/1235-01 · Fax 1235-224 · Internet: www.zew.de

Präsident: Prof. Dr. Wolfgang Franz

Redaktion: Katrin Voß, Telefon 0621/1235-103, Telefax 0621/1235-222, E-Mail voss@zew.de

Gunter Grittmann, Telefon 0621/1235-132, Telefax 0621/1235-222, E-Mail grittmann@zew.de

Nachdruck und sonstige Verbreitung: mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplares

Druck: Offset-Friedrich, Ubstadt-Weiher